

Werke eines amerikanischen und eines sowjetischen Komponisten setzten am ERSTEN ABEND einen modernen Kontrapunkt zu den Cello-Suiten Johann Sebastian Bachs. Die zeitgenössischen Stücke des ZWEITEN ABENDS stammen von zwei Dresdner Musikern.

Zunächst **Rainer Promnitz**: An der Dresdner Musikhochschule studierte er sowohl Cello als auch Komposition, und selbst nachdem er 1980 den Dresdner Philharmonikern beigetreten war, setzte er seine Komponistenausbildung fort – 1988/89 als Meisterschüler an der Berliner Akademie der Künste. Promnitz schrieb Orchester- und Chorwerke, Filmmusiken und Kammermusikstücke – viele von ihnen natürlich für sein eigenes Instrument. Zu seinen »Cellostücken zu Barlach« bemerkt Promnitz selbst: *»Die beiden Cellostücke ›Der Sänger‹ und ›Frau im Wind‹ (1984) entstammen einem Zyklus von Kompositionen zu Barlachplastiken, Werke, die sich mit dem plastischen Werk des norddeutschen Bildhauers Ernst Barlach auseinandersetzen. Außer den Kompositionen für Cello solo entstanden Werke für Kammerensemble, Orgel und Orchester (›Sinfonisches für B‹, 1987 in der Philharmonie uraufgeführt). ›Der Sänger‹: Ein Mönch singt, die Musik charakterisiert das künstlerische Spannungsfeld Ernst Barlachs als Verfemter während des Nationalsozialismus. ›Frau im Wind‹: Eine verhüllte Frauengestalt klagt an und trotz den Naturgewalten. In der Musik erwächst aus dem Grundmotiv e–b (den Initialen Ernst Barlachs) eine flächige Klangstruktur, bestehend aus Tremolandi und Tonverfremdungen.«*

Auch **Friedhelm Rentzsch** war tief im Musikleben seiner Heimatstadt verwurzelt: Nach seinem Studium an der Dresdner Musikhochschule wurde er 1978 Cellist der Dresdner Philharmonie, der er bis zu seinem Tod im Jahr 2004 angehörte. Viele seiner Orchester- und Kammermusikwerke schrieb er im Auftrag seines eigenen Ensembles, andere wurden von der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Blechbläserensemble Ludwig Güttler, den Virtuosi Saxoniae oder dem Musica-viva-Ensemble Dresden aufgeführt. Kennzeichnend für seine Kompositionen sei, wie er selbst meinte, eine *»gestalterisch sinnvolle Wechselbeziehung zwischen den Möglichkeiten klanglicher Verschmelzung und der Ausschöpfung anspruchsvoller solistischer Instrumentalbehandlung. Exakte Tonreihen finden ebenso Anwendung wie deren Verwebung mit traditionellen Klangstrukturen.«* Die drei Fantasiestücke für Violoncello solo schrieb Rentzsch 1975, 1978 und 1980.

